

Oft heißt es ja: „Niemand muss in Deutschland auf der Straße leben. Wer auf der Straße lebt, ist selber schuld.“

Aber Schätzungen zufolge leben in Deutschland mehr als 300.000 Menschen ohne eigenes Zuhause, die Dunkelziffer ist deutlich höher. Knapp 180.000 Frauen und Männer übernachten in Unterkünften für Wohnungslose, etwa 45.000 Obdachlose schlafen dauerhaft auf der Straße.

Doch wer sind diese Obdachlosen? Und warum sind sie für die Gesellschaft so gut wie unsichtbar?

Schöffler gibt dem Leben auf der Straßen ein Gesicht – oder viele, denn jedes Schicksal ist anders.

978-3-96000-295-6

13,00 Euro

Erscheinungstermin 09.11.2023

WONNUNGSLOS  
ALKOHOL  
DESORIENTIERUNG  
ISOLIERUNG  
ALLEIN MIT  
FREUNDEN  
FREUNDEN (ÜBER)  
DACHLOS STRASSE BESITZ  
ANGST TRAUMATA  
ISOLIERT BETTELN  
KRISE UNGLÜCKLICH  
WOHNUNGSLOS KALT HUNGER  
DROGEN KÜNDIGUNG  
UNGLÜCKLICH MISSBRAUCH  
GEMEINSAMKEIT  
LEBEN ARM(UT) C  
HILFLOS AUSGELIEFERT  
TRAUMA HILFE TRAGEN  
BETTELN ARBEITSLOS M  
GLÜCKLICH ALKOHOL  
KALT HUNGER DESC  
KÜNDIGUNG SCHEIDUNG

*Klaus Schöffler*

# UNSICHTBAR

*Geschichten von Menschen ohne festen Wohnsitz*

**E**LYSION

## **Niemand muss in Deutschland auf der Straße leben**

Und doch sind weit über 300 000 Menschen in Deutschland obdachlos und über 45 000 schlafen dauerhaft auf der Straße. (Bericht Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen 2022)

„Penner“ und „Bettler“ sind inzwischen in den meisten Großstädten präsent. Doch wer sind diese Menschen und sind sie wirklich selbst schuld an ihrem Schicksal?

Klaus Schöffler hat sich mit einigen von ihnen getroffen. Ihre Lebensgeschichten und die Gründe, warum es bei ihnen so weit kommen konnte, sind ganz unterschiedlich.

**Es gibt weder den typischen Werdegang des „gesellschaftlichen Abrutschens“, noch den typischen Wohnungs- oder Obdachlosen.**

Schöffler lässt die Menschen zu Wort kommen und Männer, Frauen und Teenager berichten von Schicksalsschlägen, Ausweglosigkeiten, Scham, aber auch von Lebensfreude. Manche in der Situation haben sich aufgegeben, sind in der Struktur- und Perspektivlosigkeit gefangen – und haben sich mit ihrer Situation abgefunden. Andere haben noch Hoffnung.

Und die Voraussetzungen sind hierzulande eigentlich gut, um diesen bedürftigen Menschen zu helfen und dafür zu sorgen, dass jeder Hilfe und Unterstützung bekommen.

**Wichtig sind sichere und saubere Unterkünfte, die nicht nur für ein paar Stunden in der Nacht geöffnet sind.**

Die Praxis sieht leider oft anders aus.

Von einem, der in einer sozialen Einrichtung lebt, kann man erfahren, wie schwer es ist, in der Stadt eine bezahlbare Wohnung zu finden. Die Mieten seien viel zu hoch und die Zahl der Sozialwohnungen sinkt stetig. In Deutschland herrscht ein Defizit an Wohnraum. (dgfm Studie 2023)

Zusätzlich seien Hilfsstrukturen oft nicht rechtzeitig bekannt und Obdachlosenunterkünfte überfüllt.

Klar ist das definierte Deutschland-Ziel, bis 2030 die Wohnungs- und Obdachlosigkeit in den Griff zu bekommen, toll (Vlg „Nationaler Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit“ und das am 27. April 2022 von Bundesbauministerin Klara Geywitz gegründete Bündnis bezahlbarer Wohnraum). Doch darüber hinaus darf man auch die aktuelle Situation nicht aus dem Blick verlieren.

**Denn gerade jetzt, in der kalten Jahreszeit, wird es für viele Obdachlose eng.**

Umso wichtiger ist es, sie zu sehen. Denn sie leben irgendwo in der Stadt, mitten unter uns und gleichzeitig dort, wo sie kaum einer wahrnehmen kann. Und sie brauchen Hilfe, Zuflucht und Versorgung.

Wenn Schöfflers Geschichten nämlich zwei Dinge zeigen, dann „dass die Betroffenen oft nicht so tief hätten abstürzen müssen. Wäre nur jemand da gewesen, der sie rechtzeitig aufgefangen hätte.“ und dass erst Menschen, die „eine eigene Adresse haben, wieder ins Leben finden können.“

Dabei müssen sie begleitet und unterstützt werden.